

Christfried Tögel

**Freud, Silberstein und „Ichthyosaura“<sup>1</sup>**

Freud 1872

Im Alter von etwa 16 Jahren hat Freud sich zum ersten Mal richtig verliebt. Im Sommer 1872 hatte er die Familie Fluß in seinem Geburtsort Freiberg besucht. Bei dieser Gelegenheit lernte er Gisela, die dreizehnjährige Tochter des Ehepaars Fluß, kennen und hatte schnell, wie er an seinen Jugendfreund Eduard Silberstein schrieb „Zuneigung zu [ihr] gefaßt“.<sup>2</sup> Seiner späteren Verlobten Martha Bernays schrieb er 1883: „Habe ich Dir schon einmal erzählt, daß Gisela Fluß [...] meine erste Liebe war, als ich 16 Lenze zählte?“<sup>3</sup>

Lange ist Gisela Fluß von Freud-Biographen mit einem anderen Mädchen identifiziert worden, das von Freud in seinen Jugendbriefen an Eduard Silberstein und Emil Fluß „Ichthyosaura“ genannt wurde.<sup>4</sup> In Wirklichkeit handelt es sich aber um zwei verschiedenen Personen.<sup>5</sup>

Von Gisela wissen wir, daß sie am 29. Juni 1859 in Freiberg geboren wurde. 1881 heiratete sie den aus Preßburg (Bratislava) stammenden Emil Popper. Sie starb am 16. Mai 1939 und ist auf dem Wiener Zentralfriedhof begraben.

Das andere Mädchen – „Ichthyosaura“ – ist von einem mystischen Schleier umgeben. Freud und Eduard Silberstein waren im Sommer 1871 gemeinsam in Freiberg. Rückblickend erinnert sich Freud an diesen Besuch und schrieb an Emil Fluß: „Wir beide [Freud und Silberstein] waren nur ein an Wichtigkeit und Geist verschwindend kleiner Bruchteil einer großen Gesellschaft, deren Perle ‚Ichthyosaura‘ war. Als wir die Weberei<sup>6</sup> besichtigten, streifte mein Freund in Gedanken mit der Hand über eine von Ihren Maschinen. Was tat da Ichthyos.? Riß die Hand weg und stieß besorgt ein ‚Nicht, das ist gefährlich‘ aus.“<sup>7</sup> Freud war aber weit davon entfernt in dieser Aktion ein Zeichen der Zuneigung „Ichthyosauras“ zu Silberstein zu entdecken.

Während des gleichen Aufenthalts versuchte Emil Fluß – der eine Zeitlang in „Ichthyosaura“ verliebt war, inzwischen aber ein anderes Mädchen anbetete –, Freud die „Beziehungen zu Ich. schmackhaft zu machen.“<sup>8</sup> Freud schien dem nicht von vornherein ablehnend gegenübergestanden zu haben, vermittelte aber zumindest nach außen hin, „daß in der ganzen Tändelei mehr Ironie, ja Hohn gesteckt [habe] als Ernst.“<sup>9</sup>

Doch unabhängig davon, welche Gefühle Freud – oder auch Silberstein – „Ichthyosaura“ gegenüber gehabt haben mögen, sie beschäftigte die beiden noch weitere vier Jahre lang. Schließlich – es war im September 1875, und Freud war soeben von einem Besuch seiner Halbbrüder aus England zurückgekehrt – erfuhr er von der bevorstehenden Hochzeit „Ichthyosauras“. Silberstein studierte zu dieser Zeit in Leipzig und erhielt die Nachricht vermutlich durch einen (nicht erhaltenen)<sup>10</sup> Brief von Freud. Dazu bedarf es aber genauerer Erläuterungen.

Am 19. September 1875 – knapp zwei Wochen nach seiner Rückkehr aus England – schickte Freud einen Brief an Silberstein.<sup>11</sup> Auf dem letzten Blatt steht ein Text in Gabelsberger Kurzschrift, der bisher als Freuds „Entwurf zum Hochzeitscarmen“<sup>12</sup> aus Anlaß der Vermählung von „Ichthyosaura“ interpretiert wurde.<sup>13</sup>

<sup>1</sup> Ich danke Rupert Dörfinger für seine konstruktiven Bemerkungen zum Manuskript.

<sup>2</sup> Freud (1989a), S. 18f.

<sup>3</sup> Freud & Bernays (2013), S. 376.

<sup>4</sup> Vgl. z.B. das Nachwort Walter Boehlich, dem Herausgeber von Freuds Briefen an Eduard Silberstein, Freud (1989a), S. 233ff.

<sup>5</sup> Vgl. u.a. Heim (1994), Dörfinger (2011), Tögel (2016).

<sup>6</sup> Die Weberei gehörte der Familie Fluß.

<sup>7</sup> Freud (1971), S. 113.

<sup>8</sup> Freud (1989a), S. 18.

<sup>9</sup> Freud (1971), S. 110.

<sup>10</sup> Es sind tatsächlich Briefe von Freud an Silberstein nicht mehr erhalten. Es finden sich nämlich in den Sigmund Freud Papers der Library of Congress an Silberstein adressierte Briefumschläge, denen kein existierender Brief zugeordnet werden kann.

<sup>11</sup> Freud (1989a), S. 146f.

<sup>12</sup> Ein *Hochzeitscarmen* oder *Epithalamium* ist ein Gedicht, das anlässlich einer Hochzeit verfaßt wurde.

<sup>13</sup> Freud (1989a), S. 215f.

Sevilla Oct. 19. 1875

Queridísimo Berganza!

Quito aires ex creor, que yo te han gustado de mis recuerdos de viaje, pero si por malicia del apóstrofo que en tu letra he puesto arriba de la palabra, terminas abnegación (perdona, te ruego que de la lengua común, popular me sirve) has entendido o tendes que, también meglado, como de amor en, eres rogado, creas que te pones y vinas los ojos del blanco. El catálogo que de aquí ago te he enviado y muchos medales, que me he ganados de tener antes de unas semanas, porque el año próximo mucho hábo que hacer, no menos de ocho dias me atenderé, y cada día, cada día hasta aquí he trabajado. El filósofo Ponceau, que me meo, meo estas cosas, hebra. Que a filósofo fue profesor de los 8 y los 9 de la mañana, y era hauro que tu ojeo a conculca para a hombre de ambición, ingenio aunque sea la gente, que es permito, lo que no puedo creer con fiando en mi juicio propio en lugar de los ramos del doni noslogría. — Tu me debes una fotografía, hasta que te venido.

De mi de mi poca constancia en los viajes que he escrito, saltas del número primo ~~1000~~ con a cien y mil, como diez, que es muy coeca la materia de escribir y que se hallan bien todos los cables de pedras haber intenc de hallar bien. O sea lo he mejor, porque me te escribo mas, esperando que me respondas, antes que calgo por bien.

comunicando me el día y la hora cuando te puedas hablar en el <sup>casino</sup> ~~casino~~ de Sevilla.

Con toda la salutación posible  
 Sta. Fe y muy aficionado  
 Copia

no impides cuando <sup>mas</sup> ~~pero~~ por en el hospital de Sevilla José Becerra Jimen.

He aquí que me ocurre otra cosa de escribirte. Hea Kermi a Pravia, en las orales, puede darsar? En toda parte he dicho de la que esas cosas son, pero así que los errores hacen a la cruz sobre de la nombre y las hembra se muera de dase de vete, espero que no te he embargado con esas cosas, porque amcha me reira.

Copia  
 el mismo p. a. l. h. a. l. que  
 fué.

Brief Freuds an Silberstein vom 19. September 1875

Wie kam der Kurzschrifttext auf die letzte Seite dieses Briefes und wer hat ihn geschrieben?

Offensichtlich wurde der Text niedergeschrieben, **nachdem** der Brief zusammengefasst worden ist. Anders lässt sich die Verteilung auf die nach dem Zusammenfallen entstandenen vier Felder nicht erklären. Natürlich hätte Freud das gemacht haben können, aber einen sinnvollen Grund dafür gibt es nicht. Wahrscheinlicher ist, daß der Text von Silberstein stammt.<sup>14</sup> Er hat ihn geschrieben, nachdem er von Freud die Nachricht von „Ichthyosaurus“ bevorstehender Hochzeit erhalten hat. Dafür spricht die Formulierung vom „entsetzlichen Jammer, den Dein Brief geworfen so plötzlich ins Innere des Herzens“<sup>15</sup>

Aber der Text ist sicher nicht ein „Entwurf zum Hochzeitscarmen“<sup>16</sup>, das Freud verfaßt hat.<sup>17</sup> Und zwar im wesentlichen aus drei Gründen:

1. Der Schreiber beklagt, daß es schwierig sei, den „entsetzlichen Jammer“ in „deutsche Worte“ zu kleiden. Das hätte Freud wohl nicht geschrieben. Für den in Rumänien geborenen Silberstein paßt das eher.
2. Der Schreiber verlangt u.a. Zyankalium und Äthertropfen; das macht es wahrscheinlicher, daß ein Arzt der Adressat ist, also Freud.
3. Es gibt so gut wie keine inhaltliche Übereinstimmung zwischen beiden Texten.

Wie aber läßt sich erklären, daß sowohl Freud als auch Silberstein Gedichte bzw. Entwürfe aus Anlaß der bevorstehenden Hochzeit „Ichthyosaurus“ verfaßt haben. Eine mögliche Antwort findet sich in einem P.S. Freuds zu seinem *Hochzeitscarmen*. Dort schreibt er: „Eine so seltene Gelegenheit wie die Verheiratung eines Prinzips verdient in der Tat eine besondere Anstrengung. Wir waren so mäßig, daß wir einen Eid ablegen könnten, jedesmal bei *derselben* Veranlassung ein ähnliches Gedicht zu machen, ohne mehr als einmal im Jahr aus unserer Muße aufgeschreckt zu werden. Hiemit endet diese Formation, hier versenke ich den Zauberstab, der zu ihrer Bildung beigetragen; eine neue Zeit ohne geheim wirkende Kräfte breche herein, die keiner Poesie und Phantasie bedarf.“<sup>18</sup>

Es ist also durchaus möglich, daß Silberstein entweder einen Entwurf zu einem eigenen Gedicht gemacht hat oder auch zu einem, das beide Freunde gemeinsam verfassen wollten. Ein Ergebnis dieser Anstrengungen war das *Hochzeitscarmen*, das Freud am 1. Oktober 1875 verfaßte.<sup>19</sup> Der Adressat von **Freuds** Variante eines *Hochzeitscarmens* ist Eduard Silberstein.

\*\*\*

Aus dem Text von Freuds *Hochzeitscarmen* geht hervor, daß Silberstein „Ichthyosaura“ seit ihrer Schulzeit kannte und sie Französisch sprach. Freud schreibt: „Du [...] sahst in die Schule sie gehen, belauschtest ihre Gedanken, hörtest des Galliers Sprache sie murmeln [...]“.<sup>20</sup> Wo hat Silberstein „Ichthyosaura“ zur Schule gehen sehen und ihre Gedanken belauscht? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir etwas weiter ausholen.

Silberstein hatte im Herbst 1866 das "Leopoldstädter Communal-Real- und Obergymnasium“ bezogen, das Freud seit 1865 besuchte. Die beiden wurden Freunde, und Freuds Eltern boten Silberstein an, „ihn und seinen Bruder Karl [...] zu sich zu nehmen und ihnen in der neuen Wohnung, die sie nach zwei Monaten beziehen werden, ein Zimmer einzuräumen [...]“<sup>21</sup>. Silberstein hat dieses Angebot nicht angenommen. Wo wohnte er also während seiner Wiener Zeit?

<sup>14</sup> Silberstein hatte Freuds Schwester Anna in Stenographie unterrichtet, war also sicher in Kurzschrift bewandert, vgl. Tögel (2004), S. 29. [Zusatz vom 14.8.2021]: Wie ich zwei Jahre nach der Veröffentlichung meines Textes erfahren habe, ist unabhängig von mir auch Andreas Seeck zur Schlussfolgerung gelangt, dass Eduard Silberstein der Autor des "Entwurfs" ist.

<sup>15</sup> Freud (1989a), S. 215.

<sup>16</sup> Walter Boehlich, der Herausgeber der Freudbriefe an Silberstein, wählte diese Bezeichnung, siehe Freud (1989a), S. 215f.

<sup>17</sup> Freud (1989a), S. 151-153.

<sup>18</sup> Freud (1989a), S. 153.

<sup>19</sup> Freud (1989a), S. 151-153.

<sup>20</sup> Freud (1989a), S. 153.

<sup>21</sup> Freud (1989a), S. 3. Im Herbst 1870 war die Familie Freud von der Glockengasse 30 in eine größere Wohnung in der Pfeffergasse 5 umgezogen.

Einen ersten Anhaltspunkt gibt uns eine Postkarte von 1871, die Freud an Silberstein richtete mit der Adresse: „Herrn Eduard Silberstein bei Frau Ida Spitzer, I Zelinkagasse Nr. 10“.<sup>22</sup>



Ida Spitzer war Mitglied im Ausschuß des „Vereins der Lehrerinnen in Wien“, zeitweise auch dessen Vorsitzende.<sup>23</sup> In der Zelinkagasse 10 betrieb sie spätestens seit 1871 eine „Lehr- und Erziehungsanstalt für israelitische Mädchen“, die im Anschluß an die Volksschule eine achtjährige Ausbildung genossen.<sup>24</sup> Angeschlossen war eine ein „Pensionat“, in dem Silberstein vermutlich seit Herbst 1866, dem Beginn seines Wiener Aufenthalts, wohnte.<sup>25</sup>

Nur in dieser Schule konnte Silberstein „Ichthyosaura“ gesehen und ihre Gedanken belauscht haben; und immer wenn die Schule und das Pensionat an einen neuen Standort umzog, zog Silberstein mit. Vielleicht hat er das Angebot von Freuds Eltern auch abgelehnt, weil er „Ichthyosaura“ zu diesem Zeitpunkt bereits kennengelernt hatte, und er Gelegenheit haben wollte, sie so oft wie möglich zu sehen. Möglicherweise besuchte „Ichthyosaura“ nicht nur die Schule, sondern wohnte sogar ebenfalls im Pensionat. Sollte letzteres zutreffen, dann stammte sie nicht aus Wien, sondern war – wie Silberstein auch – zum Schulbesuch von ihren Eltern nach Wien geschickt worden. Wann das **genau** war, läßt sich kaum feststellen. Wir wissen auch nicht sicher, woher „Ichthyosaura“ stammte (siehe dazu weiter unten).

Wie auch immer, Silberstein muß „Ichthyosaura“ spätestens 1871 kennengelernt haben, denn in diesem Jahr war sie in Freiberg „die Perle“ einer „großen Gesellschaft“, wie Freud an Emil Fluß schrieb (s.o.). Sie wird 1871 ein Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren gewesen und spätestens zu diesem Zeitpunkt an die Schule von Ida Spitzer gewechselt sein. Spätestens 1875 hat sie die Schule abgeschlossen, war möglicherweise in ihren Heimatort zurückgekehrt und sah ihrer Verheiratung entgegen.

Woher konnte Freud von der bevorstehenden Hochzeit gewußt haben? Natürlich von Ichthyosaura selbst, hatte er sie doch gelegentlich getroffen.<sup>26</sup> Aber er kannte auch ihren Bruder, den er eher zufällig in Wien gesehen hatte.<sup>27</sup> Es gibt

<sup>22</sup> Sigmund Freud Papers, LoC.

<sup>23</sup> *Der Österreichische Schulbote*, 21. Jg., Nr. 14, vom 15.5.1871, S. 234.

<sup>24</sup> Das Ministerium für Kultus und Unterricht hatte der Schule im April 1871 das Öffentlichkeitsrecht erteilt (*Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Cultus und Unterricht*, 25.4.1871, S. 88).

<sup>25</sup> Dieser und die nächsten beiden Absätze sind im September 2022 leicht abgeändert worden.

<sup>26</sup> Freud (1989a), S. 10, 104.

aber noch eine weitere Möglichkeit: Im Sommer 1875 war Freuds Mutter Amalia – wie fast jedes Jahr – zur Kur in Rožnau<sup>28</sup>, einem Kurort etwa 30km südlich von Freuds Geburtsort Freiberg<sup>29</sup>. Als Freud und Silberstein im Sommer 1871 Freiberg besuchten, waren beide eigentlich mit ihren Müttern und Geschwistern nach Rožnau gefahren<sup>30</sup>, hatten aber dann von dort aus die Familie Fluß in Freiberg besucht. Da Freud im Zusammenhang mit „Ichthyosaura“ von einem „saurischen Mythos von Rožnau“ sprach<sup>31</sup>, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie aus Rožnau stammte. So könnte also Amalia Freud während ihres dreimonatigen Aufenthalts durchaus von der geplanten Hochzeit der „Ichthyosaura“ erfahren haben. Rožnau war keine Großstadt, hatte damals nur etwa 3000 Einwohner, und es war immerhin Amalias fünfter längerer Kuraufenthalt dort. Sie wurde außerdem begleitet von ihren drei Töchtern, die alle Silberstein gut kannten und sicher aufgehört haben, wenn es um „Ichthyosaurus“ Familie ging.

Nach Wien zurückgekehrt wird Amalia ihrem Sohn Sigmund erzählt haben, was sie so alles in Rožnau erfahren hat. Und der hat es – möglicherweise nach Verifikation und weiteren Erkundigungen – seinem Freund Silberstein „brühwarm“<sup>32</sup> nach Leipzig geschrieben, wo der Freund zu dieser Zeit studierte.

Nun haben wir zwar relativ viele Informationen zu „Ichthyosaura“, aber sie reichen nicht, um sie zu identifizieren. Die Probleme dabei sind folgende:

- Für das Jahr 1875 finden sich in den Kronländern Österreich-Ungarns keine Dokumente zur Heirat eines Herrn Rosenzweig, deren Lebensdaten von Braut und Bräutigam zu „Ichthyosaura“ bzw. ihrem Ehemann passen.
- Möglicherweise hieß der Bräutigam auch nicht Rosenzweig, sondern dieser Name könnte eine Metapher Freuds gewesen sein, nämlich dafür, daß „Ichthyosaura“ mit Vornamen Rosa, Rose oder Rosalia (die „Rosenhafte“ hieß, und er deshalb im *Hochzeitscarmen* schrieb: „[...] die Hand zu reichen dem Jüngling [...], Rosenzweig genannt, weil auf ihm als Zweig sie blühet als Rose.“<sup>33</sup>
- Die Hypothese, die Hochzeit habe in Lemberg stattgefunden, fußt auf Silbersteins Kurzschrifttext, nach dem dieser „morgen 5 <Uhr> abends von hier [d.h. Leipzig]“ abfahren und um „4 Uhr früh“ in Lemberg ankommen wollte, „wo <ich> Dich [Freud?] erwarte“.<sup>34</sup> Ob sich diese Planung darauf bezieht, daß die beiden Freunde zur Hochzeit „Ichthyosaurus“ fahren wollten, ist keineswegs sicher. Auch Boehlich schließt nicht vollständig aus, daß die geplante „Reise nach Lemberg [...] andere Gründe gehabt haben“ könnte.<sup>35</sup> Dann wäre auch die Hypothese, daß „Ichthyosaura“ nach Lemberg geheiratet hätte, hinfällig.

Fazit: Freud und Silberstein kannten „Ichthyosaura“ spätestens seit 1871, Silberstein wahrscheinlich schon 2-3 Jahre länger. Beide scheinen ihre zeitweise größere Sympathie entgegengebracht zu haben; Silberstein war möglicherweise verliebt in sie. Ein Kurzschrifttext, den Silberstein im September 1875 kurz nach Erhalt der Nachricht von der bevorstehenden Hochzeit „Ichthyosaurus“ niederschrieb zeigt, daß er sehr getroffen war. Freuds *Hochzeitscarmen* ist ein Versuch, dem Freund aus dieser emotionalen Krise herauszuhelfen.

## Literatur

- Dörflinger, Rupert. 2011. Landschaft mit Ichthyosaura. Freuds Ur-Szene. *Zeitschrift für psychoanalytische Theorie und Praxis*, 26: 11-28, 221-239, 415-459.
- Freud, Sigmund. 1971. »Selbstdarstellung«. *Schriften zur Geschichte der Psychoanalyse*. Hg. von Ilse Grubrich-Simitis. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch.

<sup>27</sup> Freud (1989a), S. 7.

<sup>28</sup> Sajner (1989), S. 81, 89.

<sup>29</sup> Heute Rožnov pod Radhoštěm.

<sup>30</sup> Sajner (1989), S. 88.

<sup>31</sup> Freud (1989a), S. 18.

<sup>32</sup> Freud (1989a), S. 151.

<sup>33</sup> Freud (1989a), S. 153.

<sup>34</sup> Freud (1989a), S. 216.

<sup>35</sup> Freud (1989a), S. 237.

## Kleine Texte zur Freud-Biographik 2019-03

- Freud, Sigmund. 1989a. *Sigmund Freud, Jugendbriefe an Eduard Silberstein, 1871-1881*. Frankfurt: S. Fischer.
- Freud, Sigmund & Bernays, Martha. 2013. *Die Brautbriefe. 1882-1886*. Band 2. Unser "Roman in Fortsetzungen". Juli 1883 – Dezember 1883. Hg. von Gerhard Fichtner, Ilse Grubrich-Simitis und Albrecht Hirschmüller. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Heim, Cornélius. 1994. Eine »Prinzipien«-Frage: Gisela Fluss und Ichthyosaura. Eine Marginalie zu Freuds Jugendbriefen. *Psyche*, 48(2): 154-159.
- Sajner, Josef. 1989. Die Beziehungen Sigmund Freuds und seiner Familie zu dem mährischen Kurort Rožnau. *Jahrbuch für Psychoanalyse*, 24: 73-96.
- Tögel, Christfried (Hg.). 2004. *Anna Freud-Bernays Eine Wienerin in New York. Die Erinnerungen der Schwester Sigmund Freuds*. Berlin: Aufbau-Verlag.
- Tögel, Christfried. 2016. Ichthyosaura und Gisela Fluss. *Kleine Texte zur Freud-Biographik*, 2016-01. <http://www.freud-biographik.de/kleine-texte-zur-freud-biographik/>.

## Bildquellen

- Brief Freuds mit dem Kurzschrifftext Silbersteins (Sigmund Freud Papers, Library of Congress)
- Postkarte Freuds an Silberstein (Sigmund Freud Papers, Library of Congress)